

SCHWEIGEN IST ÜBLICH –

Gewalt in der Altenpflege. Viele, die in Pflegeheimen arbeiten oder die ihre Angehörigen dort besuchen, nehmen Missstände wahr – sie schweigen aber lieber darüber. Mögliche Antworten auf die Frage nach dem Warum zu finden, ist nicht einfach. Ebenso wie es keine einfachen Lösungen gibt. Trotzdem ist klar: Es muss sich etwas ändern.

Ein Kommentar von Reinhard Leopold

Nichtbetroffene können das kaum verstehen: Warum zeigen Pflegekräfte und andere, die in Heimen ein- und ausgehen, nicht einfach die Missstände in der Pflege an? Und was ist mit den Angehörigen? Wollen die ihre Pflegebedürftigen nicht schützen?

Angst vor Repressalien

Die Antwort ist nicht einfach. Zunächst einmal gibt es jede Menge Zweifel, die einem Betroffenen durch den Kopf gehen, wenn er von Gewalt oder Missbrauch hört. Es ist schwierig zu beurteilen: Wie glaubwürdig sind Aussagen von verwirrten alten Menschen oder geistig behinderten und psychisch beeinträchtigten Menschen?

Hinzu kommt, dass Angehörige meist Angst haben, dass ihre Pflegebedürftigen darunter zu leiden haben, wenn sie negativ Erlebtes gegenüber Pflegepersonal und Heimleitung ansprechen. Oft möchten die Heimbewohner sogar selbst

nicht, dass ihre Probleme thematisiert werden, weil sie erst recht Angst vor Repressalien haben.

Ein weiterer Grund ist, dass Heimbewohner großes Verständnis für die Situation der Pflegekräfte haben und sie ihre Angehörigen nicht damit behelligen wollen. Sie erleben täglich, dass zu wenig Personal zur Verfügung steht und die Pflegekräfte unter extremem Zeitdruck stehen. Sie verstehen, dass die Pflegekräfte oft weit über ihre Belastbarkeit hinaus die Arbeit verrichten. Sie nehmen wahr, dass diese gestresst sind und dadurch leichter gereizt reagieren. Und sie wissen, dass Pflegekräfte, die zu Hunger-

löhnen Schwerstarbeit verrichten müssen, nicht 100-prozentig motiviert sein können.

Angst vor den eigenen Kollegen

Und die Pflegekräfte selbst? Warum zeigen sie nicht einfach ihre Kollegen an? Auch sie bräuchten Beweise. Aber Gewalt in der Pflege findet in der Regel im Verborgenen statt – ohne dass Zeugen dabei sind. Außerdem haben auch Pflegekräfte Angst: Angst vor den eigenen Kollegen, vor Mobbing und Schikane, vor dem Verlust des Arbeitsplatzes und so weiter.

Und warum melden sich Ärzte, Friseure, Fußpfleger und andere Dienstleister nicht zu Wort, wenn sie problematische Pflege wahrnehmen? Auch hier gibt es die Beweisnot – und auch Angst davor, als Dienstleister das Pflegeheim als lukrativen Kunden zu verlieren.

Nein, einfache Lösungen gibt es leider nicht. Die Lösung liegt eben nicht in der Schuldzuweisung, sondern in der Ermittlung der wahren Hintergründe, in der Aufklärung und Unterstützung der Betroffenen. Fakt ist, dass der Pflegeberuf immer unattraktiver geworden ist: harte Knochenarbeit, schlechte Bezahlung, befristete Arbeitsverträge. Und dennoch gibt es sie, die vielen Pflegekräfte, die trotz der negativen Umstände versuchen, ihre Arbeit zu schaffen. Und viele von ihnen fahren jeden Tag mit Gewissensbissen nach

Engagement
mit Wirkung



Heim-
Mitwirkung.de

ZUR PERSON

Als bevollmächtigter Angehöriger hat Reinhard Leopold viele Jahre seine Eltern in Heimen begleitet und entsprechende Erfahrungen gemacht. Deshalb engagiert er sich seit 2002 ehrenamtlich für die Verbesserung im Pflegebereich. Das von ihm betriebene Internetportal www.heim-mitwirkung.de dient dazu, wichtige Informationen zu sammeln und langfristig bereitzustellen. Leopold ist seit 2006 Mitglied im „Bremer Forum gegen Gewalt in Pflege und Betreuung“ und hat ebenfalls 2006 die unabhängige Bremer Selbsthilfe-Initiative „Angehörige und Ehrenamtliche in der Heim-Mitwirkung“ gegründet.

www.heim-mitwirkung.de

REDEN IST GOLD



Hause, weil sie genau wissen, dass sie eine ausreichende Versorgung der ihnen anvertrauten Menschen gar nicht schaffen können. Ihnen gilt großer Respekt dafür, dass sie es zumindest versuchen!

Welche Ursachen gibt es für die Probleme im Pflegebereich? Einer der Gründe ist, dass das viele Geld, das im Pflegebereich kassiert wird, nicht ausschließlich dafür verwendet wird, wofür es gedacht ist und ausgehandelt wurde. Rendite- und profitorientierte Unternehmen versprechen ihren Investoren Renditen von sieben Prozent und mehr (1). Hinzuzurechnen ist dem genannten Prozentwert noch der Unternehmergewinn. Renditegarantien werden für 15 Jahre und länger zugesagt. Sie gehen dabei allerdings eindeutig zulasten des Pflegepersonals und der Versorgungsqualität.

Gemeinsam an einem Strang ziehen

Welche Lösungen könnte es geben? Es ist nicht zielführend, allein nach einem neuen „Pflegebedürftigkeitsbegriff“ zu suchen. Wir brauchen auch keine teuren Imagekampagnen, wie sie von Politikern und Wirtschaftsbossen gern gefordert werden. Der Pflegefachkräftemangel kann dadurch sicher nicht behoben wer-

den. Was wir brauchen, sind bessere Rahmenbedingungen. Dazu gehören gezielte Förderung der Berufsausbildung, ausreichende Bezahlung, Wertschätzung der Pflegekräfte, interessante Perspektiven im Beruf und nicht zuletzt eine effektive Kontrolle der vereinbarten Pflegegelder hinsichtlich ihrer Verwendung.

Pflegebetroffene, Angehörige und Pflegekräfte haben Möglichkeiten, die sie stärker nutzen sollten. Heimbewohner können Beiräte zu ihrer Interessenvertretung wählen – am besten mit externer Unterstützung. Angehörige können sich zu eigenständigen Interessenvertretungen formieren und ihre Erfahrungen mit Angehörigen anderer Heime austauschen. Für Heimbeiräte und Angehörige gibt es in Bremen beispielsweise eine unabhängige Selbsthilfe-Initiative (www.heim-mitwirkung.de), die sich monatlich am zweiten Samstag um 15 Uhr im Netzwerk Selbsthilfe in der Faulenstraße 31 trifft. Pflegekräfte können

sich wiederum in Berufsverbänden und Gewerkschaften organisieren oder sich Initiativen wie „Pflege-steht-auf“ (<http://www.facebook.com/Pflege.steht.auf>) anschließen.

Gemeinsam an einem Strang ziehen, sich über Rechte und Möglichkeiten informieren und diese nutzen – und notfalls in die Öffentlichkeit gehen –, könnte mehr bewegen. Beispiele von mutigen Angehörigen und Pflegekräften, die sich getraut haben, Missstände anzuzeigen oder an die Medien zu geben, zeigen Wirkung. Für ihren Mut und ihre Entschlossenheit – auch für manchmal nicht ganz legale Beweisführung – gebührt diesen Menschen größter Respekt und Dank!

(1) Quelle: <http://www.aad-fondsdiscout.de/geschlossene-fonds/immobilienfonds-deutschland/102036.html>

Reinhard Leopold c/o SHG Angehörige u. Ehrenamtliche in der Heimmitwirkung Internet- und Öffentlichkeitsarbeit Rembertstraße 9, 28203 Bremen presse@heim-mitwirkung.de www.heim-mitwirkung.de